

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Péter Farkas: "Acht Minuten"

aus dem Ungarischen von György Buda

Luchterhand Verlag

133 Seiten

16,99 Euro

Freitag, 23. Dezember 2011 (14.55 – 15.00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Von Margrit Irgang

- Autorin** Ein Mann und eine Frau, in einer Stadt in Ungarn. Sie sind miteinander alt geworden, sehr alt. In letzter Zeit aber hat sich die Frau verändert.
- Zitator** Wenn die alte Frau hungrig war, so wurde sie zu einem hungrigen Magen, wenn sie Durst hatte, zu einer dürstenden Kehle, und verbrannte sie sich den Finger, wurde sie zur versengten Haut. So waren ihre Reaktionen überaus heftig, hörte aber der Reiz auf, fiel sie sogleich vom Augenblick ab und war prompt sorgenfrei, denn so, wie für sie der nächste Moment nicht existierte, kannte sie auch den vorangegangenen nicht. Und die Geschichten ihres vergangenen Ichs beunruhigten sie nicht, allerdings konnte sie sich auch nicht gegen die Eventualitäten wappnen, die ihrem zukünftigen Ich zustoßen konnten. Nur der alte Mann maß die Zeit, und nur er suchte in ihr unaufhörlich den Inhalt, den er „Ich“ nennen konnte.
- Autorin** Aber auch ihn kostet das Anziehen der Socken am Morgen wertvolle Kraft, und die Körperpflege ist so mühsam, dass sie auf die nötigsten Handgriffe beschränkt wird. In letzter Zeit gehen zudem fremde Besucher in der Wohnung ein und aus, die den Mann mit Papa anreden und angeblich nützliche Gegenstände hinterlassen, welche der Mann anschließend entsorgen muss. Die Besucher finden Vorkehrungen befremdlich, die für das Paar absolut sinnvoll sind, zum Beispiel die Vorbereitungen zum Schöpfen von Frischluft.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Zitator Zuerst zog er warme Unterwäsche aus Angorawolle an, ein ärmelloses Unterhemd und eine lange Unterhose, dann dicke Kniestrümpfe, die vom Sprunggelenk an über die Unterhose gingen. Erst danach begann er die alte Frau anzukleiden. War er nämlich schon vor ihr ganz fertig, kam er ins Schwitzen, bis er sie auch so weit hatte. War es sehr kalt und mussten sie sich dick einmummeln, setzte er sie, schon fertig angezogen, aber noch ohne Mantel, vor das gekippte Fenster, erst danach streifte er, je nach Bedarf, noch kurze dünne Socken über, eine gefütterte Stoffhose, einen dickeren Pullover, darauf eine Weste und eine Jacke. Dann ließ er die alte Frau aufstehen und sagte ihr: Wir können los. Im Vorzimmer legten sie Schal und Mantel an, sie nahm oft auch ihre Handschuhe. Sie lächelten sich an und marschierten auf den Balkon hinaus.

Autorin Die Besucher sprechen von „Demenz“ und würden gern das Leben der beiden in die Hand nehmen. Sie begreifen nicht, dass dieses Paar wie zwei fein gestimmte Instrumente miteinander harmoniert. Seit Worte für die Frau an Sinn verloren haben, verständigen sie sich mit Lauten und Gesten. Nur er darf sie waschen, nur von ihm lässt sie sich ins Bett bringen. In einem langen miteinander verbrachten Leben ist Liebe gewachsen. Sie trägt.

Zitator Als ihre Gesichter auf einer Höhe waren, stützte sie die Stirn gegen die seine und musterte sein Gesicht. Ihr Blick wanderte erst quer, dann längs, wobei ihre Lippen dem Blick folgten und das Gesicht des alten Mannes abtasteten, den Schmerz gleichsam abweideten. Der alte Mann wachte langsam auf, er öffnete die Augen in den Blick der alten Frau hinein. Ihre Iris war von einer tiefgrünen Klarheit, in der man bis zum Anbeginn der Zeiten hinabschwimmen

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

konnte. Er sah ihr lächelnd in die Augen und wusste: Dort konnte ihm nichts antworten. Nichts.

Autorin

Der ungarische Autor Péter Farkas – er lebt seit 1982 in Köln - hat eine behutsame Geschichte über das Altern geschrieben. Es wird aber auch von dem Wunder erzählt, im Augenblick zu leben: Einen Lichtstrahl auf dem Boden zu beobachten; die Wärme zu spüren, wenn sich ein vertrauter Körper an den eigenen schmiegt. Die stille Würde, die diese Erzählung ausstrahlt, gelingt durch Anverwandlung; nie verlässt der Autor die Sicht seiner Protagonisten, nie verrät er sie an jene, die von Demenz reden, weil sie nichts verstehen. Und ganz nebenbei stellt Péter Farkas die Frage, die der Buddha schon vor 2600 Jahren stellte: Was ist das, was wir „Ich“ nennen, und gibt es dieses Ich noch, wenn kein Bewusstsein mehr da ist, das eine Kontinuität zwischen Vergangenheit und Zukunft erschafft? Welch ein großes kleines Buch ist dies, voll Weisheit und Zärtlichkeit.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.